

LA GONDOLA

Stell dir nun vor, du bist wieder auf Wasserhöhe. Du betrachtest Venedig nicht mehr von der Höhe des Campanile aus, sondern aus seinem natürlichsten Blickwinkel: dem eines Bootes, das langsam durch einen engen Kanal gleitet, mit den Mauern der Paläste so nah, dass du sie fast mit beiden Händen berühren könntest. Dieses Boot ist die Gondel, aber denk sie nicht als Touristengegenstand. Denk sie als eine tausend Jahre alte Erfindung, verfeinert wie ein Musikinstrument.

Die Gondel entstand im Mittelalter als alltägliches Verkehrsmittel. Venedig hat keine Straßen, nur Kanäle, und über Jahrhunderte hinweg war die Gondel das Äquivalent eines Taxis, einer Kutsche oder sogar eines Krankenwagens. Jede Patrizierfamilie besaß mindestens eine, oft mehrere, und die Anzahl der Gondeln war weitaus größer als heute. Sie waren nicht alle schwarz; im Gegenteil, sie waren dekoriert, bunt, verziert mit Stoffen und Intarsien. Erst im 17. Jahrhundert verhängte die venezianische Regierung, müde von dieser Prahlerei, ein Gesetz, das Schwarz vorschrieb, und machte so ein privates Fortbewegungsmittel zu einem kollektiven Symbol.

Wenn du sie genau anschaust, fällt dir sofort auf, dass sie nicht symmetrisch ist. Die Gondel ist auf einer Seite länger als auf der anderen, um einige Zentimeter, für das ungeübte Auge unsichtbar, aber entscheidend für die Bewegung. Da der Gondoliere nur auf einer Seite rudert, ermöglicht diese Asymmetrie, dass das Boot geradeaus fährt. Es gibt keinen Motor, kein Ruder: nur ein Gleichgewicht, kalibriert mit derselben Präzision wie bei einer Geige.

Und wie bei einer Geige entsteht die Gondel in einer Handwerkswerkstatt. Nicht in einer Fabrik, sondern im *Squero*, der traditionellen venezianischen Werft. Hier wird die Gondel noch heute fast rituell gebaut, aus mehr als zweihundert Teilen, die aus verschiedenen Holzarten gefertigt sind: Eiche, Lärche, Kirsche, Nussbaum, Ulme. Jedes Teil hat sein ideales Material, ausgewählt nach Flexibilität, Widerstandsfähigkeit und Reaktion auf Feuchtigkeit. Keine Gondel ist jemals identisch mit einer anderen, da sie auf das Gewicht und den Stil des Gondoliere abgestimmt wird, der sie fahren wird.

Dann gibt es die Symbole, die alles andere als dekorativ sind. Das *Ferro* am Bug – diese elegante Klinge, die wie ein Stahlkamm aussieht – ist nicht aus Schönheitsgründen da. Seine sechs nach vorne gerichteten Zähne stehen für die sechs *Sestieri* Venedigs, während der nach hinten gerichtete Zahn die Giudecca symbolisiert. Die obere Krümmung reproduziert die Form des Hutes des Dogen. Auch hier wird nichts dem Zufall überlassen.

Sogar der mit Samt bezogene Sitz, das sogenannte *Felze*, heute fast verschwunden, schützte einst die Passagiere vor Wind und neugierigen Blicken. Die Gondel war ein Ort für diskrete Treffen, geheime Diplomatie, heimliche Liebesaffären. Nicht nur ein Fortbewegungsmittel, sondern ein sozialer Raum.

Und während du langsam einen Kanal entlanggleitest, das Wasser sich lautlos unter dem Bug teilt, wird dir klar, dass die Gondel nicht der Vergangenheit angehört. Sie ist ein altes Objekt, das sich geweigert hat, zu modernisieren, weil es bereits perfekt ist. Sie braucht keine Verbesserung, nur verstanden zu werden. In einer Stadt, die zwischen Wasser und Stein schwebt, ist die Gondel kein Symbol: sie ist Notwendigkeit, die zur Poesie geworden ist.